



# steiermark report



## VERWALTUNG 06>06

Menschenrechte und Terrorismus  
Projektstart für Cross-Mentoring

## CHRONIK

Burggarten: Juwel im Herzen der Stadt  
Kompetenzzentrum für Kinder  
Generalsanierung von  
Johann-Josef-Fux-Konservatorium

## KULTUR

20 Jahre Eisenstraße  
Singwoche in Schloss St. Martin



Wir über uns .....	2
Tagung: Menschenrechte und Terrorismus.....	2
Gläserne Decke durchbrechen .....	3
Vorbild Österreich .....	4
Pressechefs bei der Antenne .....	4
Das Land im Gespräch .....	5
Burggarten und Orangerie – Das ist Kultur und Natur pur .....	6
Die kija Steiermark meint .....	8
Steirische Botschafter .....	8
Verschlaufpause für Eltern .....	9
Steirisches Kompetenzzentrum .....	9
Gesundheit .....	10
Chance für Huchen .....	10
Naturerlebnis mitten in Weiz .....	11
Bildungsprogramm NEU .....	11
Von Airlines und Gastgärten .....	12
Sommerakademie in Silberberg .....	13
Berliner Luft in Graz.....	13
Polen: Seele und Atmosphäre – Steirische Freundschaftsfahrt .....	14
Geschichten zur Geschichte .....	16
20 Jahre Steirische Eisenstraße .....	17
Singen ohne Grenzen .....	17
Steirer&Blitze .....	18
Impressum .....	20



Seit gut einem Jahr ist sie im Amt – MMag. Ute Pöllinger, Umweltschlichterin. Wie sich dieses erste Jahr gestaltet hat und was sie in der nächsten Zukunft erwartet, darüber gibt die engagierte Vertreterin in der Interviewserie „Das Land im Gespräch“ unserem Kollegen Mag. Markus Gruber Auskunft.

5



Die Eisenstraße hatte ihre Bedeutung schon vor mehr als 2000 Jahren gewonnen: In den letzten 20 Jahren führte sie als „Projekt Eisenstraße“ die Besucher auf eine Zeitreise durch die Vergangenheit und Gegenwart des Bergbaus (Wolfgang Dobrowski als erzählender Erzherzog Johann).

17



## Wir über uns

**Dr. Dieter Rupnik**  
Leiter des  
Landespressediensstes



Foto: Fischer

# Eine Landschaft mit neuen Blättern

**R**echt durcheinander gewirbelt wird derzeit die Medienlandschaft in der Steiermark. Einerseits stellte die „Steirische“ als Partei-Wochenzeitung ihr Erscheinen ein, auf der anderen Seite sorgen Neuerscheinungen für lebhaftere Diskussionen in der Branche. Mit „ok“ eröffnete die Styria das Match um die Restplätze auf dem Markt der Gratiszeitungen.

Seit Montag, dem 22. Mai, prägen Kolporteurs in weißen Jacken das Straßensbild auf belebten Kreuzungen, reichen Autofahrern die Zeitung, drücken auch Straßenbahnpassagieren an gut frequentierten Haltestellen das jüngste, aus der Belgiergasse 3 stammende Medienkind in die Hand. Wer nun noch immer sein „ok“ nicht bekommen haben sollte, wird an Selbstentnahmestellen zum Lesekonsum eingeladen.

Und bereits Mitte des Monats schlägt mit „heute“ das Dichand-Imperium zurück. Zusätzlich spannend wird es dann im kommenden September, wenn die Gebrüder Hellmuth und Wolfgang Fellner mit ihrer Verkaufszeitung starten. Wenn auch die Verkaufsstrategien in der Anfangsphase auf Wien, Niederösterreich und Oberösterreich abzielen, steht der steirische Lesermarkt Insider-Meinungen zufolge mit ganz oben auf der Prioritätenliste Fellner'scher Begehrlichkeiten.

Verbunden mit den Neuerscheinungen hat sich in der Journalistenbranche auch das Postenkarussell in Bewegung gesetzt, ein Sesslerücken in einigen Redaktionen war die Folge – einige gut bekannte Gesichter in neuen Positionen. Knapp davor zelebrierte man im Wiener Rathaus den „European Newspaper

Congress“ mit dem Titel „Europas beste Zeitungsmacher: ihre Ideen, ihre Innovationen, ihre Konzepte“, bei dem auch die „Awards of Excellence“ als begehrte Trophäe verliehen werden.

306 Zeitungen aus ganz Europa hatten sich um diesen Preis beworben, umso schöner berichten zu können, dass die Kleine Zeitung einen solchen mit nach Hause nehmen durfte. Sie wurde als „Europe's best Newspaper“ in der Kategorie Regionalzeitung ausgezeichnet.

Chefredakteur Hubert Patterer und Art Director Gerhard Treffkorn beleuchteten vor den rund 500 Kongress-Teilnehmern die Hintergründe ihres Erfolges, nicht ohne dabei die Rolle des vor kurzem in den Ruhestand getretenen Chefredakteurs Dr. Erwin Zankel besonders zu würdigen.

Mut zur Änderung, sprich zum Relaunch und dazu den – so Patterer – „genetischen Code zwischen Masse und Anspruch“ zu finden, sei ein wesentlicher Teil des Erfolgsrezeptes. 94 Prozent der Verkaufsaufträge gehen im Abonnement an die Haushalte, 1.600 Austrägerinnen und Austräger sorgen im gesamten Verkaufsgebiet für die pünktliche Zustellung.

Als Landespressediensstes freuen wir uns mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Schönaugasse und gratulieren ihnen zu ihrer internationalen Auszeichnung. Jenen Damen und Herren, die in den Redaktionen der neuen täglich erscheinenden Gratiszeitungen sich eine Leserschaft erschreiben müssen, drücken wir die Daumen und wünschen wir viel Erfolg. Denn leicht wird's sicher nicht. ▶

## Tagung: 46 europäische

Die Veranstaltung „Ständiger Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte – Menschenrechte und Terrorismus“ in der Grazer Burg verstand sich als steirischer Beitrag zum „Tag des Rechtsstaates und der Grundrechte“ am 9. Mai. DDr. Elisabeth Steiner, österreichische Richterin am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg, thematisierte in ihrem Vortrag das Spannungsfeld Menschenrechte und Terrorismus.

„**D**ie europäische Menschenrechtskonvention wurde hauptsächlich etabliert, um die Demokratien gegen die totalitäre Bedrohung durch den kalten Krieg zu schützen. Nicht erst seit den schrecklichen Terrorakten wie dem 11. September ist der Europäische Gerichtshof gezwungen, die Relation zwischen der Konvention und der Notwendigkeit den Terrorismus effizient zu bekämpfen, neu zu betrachten“, legte Steiner gleich zu Beginn des Vortrages den Finger in die offene Wunde. Denn Terrorismus unterminiere Rechtsstaatlichkeit

*Von Inge Farcher*

und Demokratie, also die Eckpfeiler der Menschenrechtskonvention. Die logische Konsequenz sei daher, dass sich jene demokratisch regierten Staaten, die auf Rechtsstaatlichkeit basieren, sich selbst gegen Terrorismus schützen können müssen. „Der Gerichtshof bemüht sich, einen notwendigen Ausgleich zu schaffen, zwischen den Schutzmaßnahmen, die getroffen werden müssen und der Notwendigkeit, jene Rechte und Freiheiten zu erhalten, ohne die es keine Demokratie gäbe“, ist sich Steiner des Spannungsfeldes bewusst. „Allerdings gibt es Rechte, die absolut zwingend eingehalten werden müssen wie z.B. das Verbot von Folter und menschenunwürdigen oder erniedrigenden Behandlungen.“ Problematisch ist aber die Tendenz von Staaten, sich auf einen öffentlichen Notstand, der den Erhalt der Nation bedroht (Artikel 15), zu berufen. Jüngstes Beispiel ist England. Dort dürfen des Terrorismus verdächtige Personen bis zu 28

# Menschenrechte und Terrorismus

Staaten haben die europäische Menschenrechtskonvention ratifiziert

Tage ohne Anklage festgehalten werden. Wo bleibe da die angestrebte Verhältnismäßigkeit, merkte ein kritischer Diskussionssteilnehmer an. Hier konterte Steiner, dass „der Artikel 15 keine blanke Ausnahme von Bedingungen der Menschenrechtskonvention sein kann.“ „Wir prüfen bei allen Beschwerden, die an uns herangetragen werden, die Verhältnismäßigkeit der gesetzten Maßnahme.“

Landesamtsdirektor Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger, der die Veranstaltung in Vertretung von Landeshauptmann Mag. Franz Voves eröffnete, merkte an, dass oft erst die Ge-

schichte entscheide, wer sei Terrorist, wer sei Held. „Wenn man die nationalen Helden der europäischen Staaten im vergangenen Jahrhundert anschaut, so würden heute wohl manche davon als nicht schutzwürdige Terroristen bezeichnet werden.“

Derzeit haben 46 europäische Staaten die Europäische Menschenrechtskonvention ratifiziert. Steiner: „Menschenrechte zur belebten Wirklichkeit im Alltag zu machen, stellt gewissermaßen einen Dauerauftrag der demokratischen Gesellschaft dar. Denn die Menschenrechte und deren kluge Aktualisierung und An-



Foto: Landespressedienst

Richterin DDr. Elisabeth Steiner mit Landesamtsdirektor Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger.

wendung gehören zum wichtigsten Erbe der gesamten Menschheit.“ Über 800 Millio-

nen Menschen haben Zugang zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. ▶

# Gläserne Decke durchbrechen

Frauenförderung: Cross-Mentoring-Projektstart in der Steiermark

Glas sei nicht bruchsicher, außer es handle sich um ein spezielles Sicherheitsglas. Deshalb vertraue sie darauf, „dass die berüchtigte ´gläserne Decke´, die Frauenkarrieren einbremst, durchbrochen werden kann“, sagte Landesrätin Dr. Bettina Vollath am 11. Mai bei der steirischen Auftaktveranstaltung von „Cross Mentoring“.

Ziel dieses Projektes ist die Vernetzung von Frauen in Führungspositionen (Mentorinnen) mit Frauen, die sich in ihrer Berufslaufbahn weiter entwickeln wollen (Mentees). Die Idee des Mentoring ist nicht neu. Der Begriff stammt aus der Antike: Als Odysseus in den

Von Inge Farcher

trojanischen Krieg zog, bat er seinen Freund, den Gelehrten Mentor, sich um seinen Sohn Telemach zu kümmern. 2004 initiierte Frauenministerin Maria Rauch-Kallat das Frauen-Business-Mentoring-Projekt, dem 2005 das Cross Mentoring Projekt im Bereich der Bundesverwaltung folgte, das nun auf

alle Bundesländer ausgedehnt wird. Die Steiermark bringe sich federführend in diese Initiative ein, fand Rauch-Kallat lobende Worte für den steirischen Projektstart.

„Cross“ steht dabei für „über den eigenen Tellerrand schauen“. „Bei einer Mentorin aus dem Bundesdienst haben wir natürlich versucht, dass die Mentee Landesmitarbeiterin ist und umgekehrt,“ betonen die steirische Projektleiterin Mag. Elisabeth Freiberger, Leiterin der FA 1A Organisation, und die Projektkoordinatorin Dr. Margarita Edler. Konkret treffen sich die Mentoren-Paare regelmäßig über einen Zeitraum von einem Jahr. Bei



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: Mag. Michaela Mojzis, Landesamtsdirektor Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger, der die Organisationsabteilung mit der Projekt-Durchführung beauftragte, Landesrätin Dr. Bettina Vollath, Mag. Elisabeth Freiberger, Leiterin der FA 1A, und NAbg. Ridi Steibl, Referatsleiterin Frau und Familie.

einem Einführungsgespräch wird zusammen ein Entwicklungsplan erarbeitet, den die Mentee eigenverantwortlich umsetzt. Über ein sogenanntes Mentoring-Tagebuch kann die Mentorin dann bei den Treffen die Schritte, die in der Zwischenzeit gesetzt wur-

den, nachvollziehen. „Im Bundesdienst fanden sich im Vorjahr 42 Mentoren-Paare, heuer sind es schon 62“, freut sich die österreichweite Projektleiterin Mag. Michaela Mojzis. Sie hofft, dass diese Erfolgsgeschichte nun auch in den Bundesländern fortgesetzt wird. ▶

# Vorbild Österreich

## Zusammenarbeit mit EU-Nachbarn und Russland bei Katastrophenschutz

Österreich ist mit seiner besonders einsatzstarken Kombination aus Freiwilligen und hauptamtlichen Helfern beim Katastrophenschutz Vorbild in Europa. „Viele Staaten denken daran, diese österreichischen Strukturen zu übernehmen“, bestätigt auch Landeshauptmann Mag. Franz Voves den Tenor des 16. Treffens der Generaldirektoren für Zivilschutz.

Die Generaldirektoren für Zivilschutz der europäischen Mitgliedsstaaten tagten vom 17. bis 19. Mai auf Schloss Seggau in der Steiermark. Im Mittelpunkt stand die Weiterentwicklung des gemeinsamen Europäischen Katastrophenschutzes.

*Von Rüdiger Frizberg*

Zu diesem Treffen waren auch Vertreter aus Ländern außerhalb der EU wie beispielsweise Russland geladen.

Im Rahmen dieser Expertentagung gelang mit der Unterzeichnung eines „Memorandum of Understanding“ auch ein entscheidender Schritt in der Zusammenarbeit zwischen Österreich und Russland beim

Katastrophenschutz. Das Memorandum wurde von Innenministerin Liese Prokop und dem russischen Zivilschutzminister Sergej Schoigu unterzeichnet. Gegenseitige Hilfe auf Anforderung, gemeinsame Übungen für Katastropheneinsätze und eine enge Zusammenarbeit bei der Ausbildung sind darin festgehalten. Russland benötigt österreichisches Know-how bei Alpineinsätzen und gibt im Gegenzug seine Erfahrungen im Einsatz bei Chemieunfällen weiter. „Ausdrücklich im Vertrag angesprochen wurde, dass sich ein Informationschaos von russischer Seite, wie beim Atomunfall in Tschernobyl nicht mehr wiederholen darf“, betonte die Innenministerin.

Ein weiterer Tagungspunkt war der verbesserten Zusammenarbeit zwischen den Katastrophenschutzeinheiten der EU und der UNO gewidmet. Ziel ist eine effizientere Organisation von internationalen Hilfeinsätzen, wie etwa bei der Tsunami-Katastrophe. „Gerade hier ist das österreichische Modell beispielgebend: Doppelgleisigkeiten werden vermieden, weil die notwendigen Entscheidungen vor Ort fallen und dann über die einzelnen Instanzen nach oben gemeldet werden“, erklärt der Leiter der Fachabteilung 7C für Katastrophenschutz und Landesverteidigung, Dr. Kurt Kalcher. Von einem europaweit koordinierten Katastrophenschutz, fi-



Foto: Fachabteilung 7B

Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Innenministerin Liese Prokop beim Empfang für die Generaldirektoren für den Zivilschutz aus den EU-Staaten.

nanziert durch die EU, erwartet man sich auch eine Effizienzsteigerung. ►

# Pressechefs bei der Antenne

## Erfahrungsaustausch der Einsatzorganisationen mit Radio-Journalisten

Programmchefin Eva Maria Kubin hat die Pressereferenten der steirischen Einsatzorganisationen eingeladen, am 9. Mai ihr zweimonatliches „Kattreff“ bei der Antenne abzuhalten.

Nach einer Führung durch den historischen Teil der Sendeanlage in Dobl und die Redaktionsräumlichkeiten stand ein ausführlicher Erfahrungsaustausch mit den Antenne-Journalisten am Programm. Schließlich kann es nur von Vorteil sein, wenn man die Arbeitssituation seines „Gegenübers“ kennt. Einen Fototermin gab es mit dem jüngsten Redaktionsmitglied: Fabio - dem Hüter des „Dingsbums“ - der just an diesem Tag seinen wohlverdienten Urlaub antreten konnte. Schließlich waren nun beide „Antenne-Steiermark-Dingsbums-Rätsel“ gelöst.



Foto: Antenne Steiermark

v.l.n.r.: Gerhard Schweiger (ÖBH), Hermann Truschig (Rettungshunde), August Feyerer (LPK), Rudolf Lobnig (FF), Maximilian Ulrich (Sicherheitsdirektion), Ingo Maier (ÖBH), Wolfgang Hübel (BF Graz), Helmut Richter (Polizei), Josef Reinprecht (FA7B), Eva Maria Kubin, Kurt Kemeter (Polizei), Inge Farcher (LPD) und der kleine Fabio.



Mag. Markus Gruber im Gespräch mit der steirischen Umweltschützerin MMag. Ute Pöllinger.

Foto: Landespressediens

# Das Land im Gespräch

medienzentrum steiermark

**Seit 5. April 2005 ist MMag. Ute Pöllinger Umweltschützerin der Steiermark. Mit fünf Mitarbeitern kümmert sich die studierte Juristin und Biologin um so unterschiedliche Gebiete wie Feinstaubbelastung, Straßenbau, Geruchsbelästigung durch Düngemittel, und vieles mehr. Ins Rampenlicht treten die Umweltschützerin und ihr Team selten, aber wenn, dann meist mit konfliktträchtigen Themen.**

**Landespressediens:** *Sie sind seit mehr als einem Jahr Umweltschützerin der Steiermark. Wie beurteilen Sie die Art Ihrer Tätigkeit nach einem Jahr Erfahrung?*

**MMag. Ute Pöllinger:** Ich bin davon überzeugt, dass die Umweltschützerin der interessanteste Bereich ist, in dem man im steirischen Landesdienst tätig sein kann. Natürlich ist der Bereich auch sehr problembehaftet, aber das bringt diese Tätigkeit einfach mit sich, weil man immer mit Ängsten, Befürchtungen und konkreten Beschwerden der Bevölkerung konfrontiert ist.

**Landespressediens:** *Über welche Gebiete erstreckt sich ihr Zuständigkeitsbereich?*

**MMag. Ute Pöllinger:** Das geht bei den Beschwerden über bereits bestehende Betriebsanlagen los, über nachbarschaftliche Streitereien bis hin zu saisonal bedingten Problemen wie zum Beispiel vor Ostern die Osterfeuer oder mit der beginnenden Düngzeit die Geruchsbelästigung im ländlichen Raum. Dann sind da natürlich die problematischen UVP-Verfahren (UVP = Umweltverträglichkeitsprüfung) und als sehr großer Bereich die Naturschutzverfahren.

**Landespressediens:** *Wenden sich die Bürger mit ihren Problemen direkt an Sie oder erfolgt die Anrufung der Umweltschützerin über die Gemeinden?*

**MMag. Ute Pöllinger:** In den allermeisten Fällen wenden sich die Bürger direkt an uns. Es ist aber schwer zu beantworten wie viele Anfragen wir im letzten Jahr hatten. Aber es waren wesentlich mehr als hundert.

**Landespressediens:** *Mit Ihrer Ausbildung als Juristin und Biologin haben Sie die optimalen Voraussetzungen für das Amt der Umweltschützerin. Wie sieht ihr typischer Tagesablauf aus?*

**MMag. Ute Pöllinger:** Ich bin schon relativ früh im Büro, da hab' ich die Ruhe um mich mit komplexeren Problemen zu beschäftigen, Gesetzestexte nachzulesen etc. Ab acht Uhr fängt dann das Telefon zu läuten an, es beginnen Besprechungen und viele Termine finden in dieser Zeit statt. Das dauert dann meistens bis in den frühen Nachmittag hinein. Ab 15 Uhr beginnt dann wieder eine ruhigere Zeit, wo man sich wieder mit komplexeren Themengebieten beschäftigen kann.

**Landespressediens:** *Sie sind für die gesamte Steiermark zu-*

*ständig. Wie viele Kilometer legen Sie pro Jahr zurück?*

**MMag. Ute Pöllinger:** Da bin ich ehrlich gesagt überfragt, aber es werden schon einige zehntausend sein.

**Landespressediens:** *Bleiben wir gleich beim Auto. Immer ein großes Thema ist der Straßenbau. In welchen Fällen wendet man sich da an Sie?*

**MMag. Ute Pöllinger:** Straßenbau ist immer mit Verlust von Naturraum verbunden. Es ist völlig egal wo ich die Straße hinlege, ich asphaltiere immer vorhandenen Raum zu. Jetzt gibt es Straßenbauvorhaben die unproblematisch sind, weil sie beispielsweise zu einer Entlastung von stark befahrenen Ortskernen führen und wo auch kein sensibler Naturraum betroffen ist. Diese Geschichten gehen eher unspektakulär über die Bühne. Aber wenn ein Vorhaben den Nerv der Leute dahingehend trifft, dass Personen, die bis dahin keine Probleme mit Straßenlärm oder Abgasen oder dergleichen hatten, jetzt neu betroffen werden, oder wenn sensibler Naturraum in Anspruch genommen wird, dann sind wir – wenn das Projekt groß genug ist, dass es UVP-pflichtig ist – sowieso integriert. Ist ein sensibler Naturraum betroffen muss auch ein Naturschutzverfahren durchgeführt werden. Da sind wir auch dabei. Treffen diese beiden Fälle nicht zu, ist es oft so, dass sich die Betroffenen direkt an uns wenden.

**Landespressediens:** *Jetzt gibt es mit dem Projekt Spielberg in der Steiermark einen Fall, wo ein Großprojekt durch naturschutzrechtliche Verfahren zu Fall gebracht wurde. Was empfehlen Sie, als Vertreterin der Umwelt: Wie müsste ein Projektwerber sinnvollerweise vorge-*

*hen, um einerseits alle Pflichten, die der Umweltschutz fordert, zu erfüllen, und andererseits die Interessen der Anrainer zu befriedigen?*

**MMag. Ute Pöllinger:** Das Verknüpfte in diesem Zusammenhang ist, immer so früh als möglich mit den Betroffenen in Kontakt zu treten. Die Bevölkerung muss informiert werden. Nur schöne Präsentationen zeigen reicht nicht. Man muss wirklich informieren, und auch unangenehme Fragen ehrlich beantworten. Mir ist dabei ein großes Anliegen, dass Konsenswerber von problematischen Projekten so früh als möglich mit uns in Kontakt treten. Ich halte nichts davon, bei schon fix geplanten Projekten noch herum zu doktern. Da ist meistens schon so viel Geld und Hirnschmalz geflossen, dass die Bereitschaft, etwas zu ändern, nicht mehr allzu groß ist. Je vager die Vorstellungen über ein Projekt sind, desto einfacher können wir noch unsere Bedenken und Ideen einbringen und gemeinsam mit dem Projektwerber problematische Situationen bereits im Vorfeld ausschalten.

**Landespressediens:** *Was war Ihr spannendstes Erlebnis im letzten Arbeitsjahr?*

**MMag. Ute Pöllinger:** Eigentlich ist jeder Tag spannend. Besonders spannend waren aber zwei Geschichten: Bei der ersten ging es um ein Feriendorf, das am Präbichl neu entstehen sollte, wo es von unserer Seite im Nachhinein eine negative Stellungnahme gab. Die Aufregung war natürlich sehr groß, aber im Endeffekt konnte gemeinsam mit dem Konsenswerber eine Lösung erreicht werden. Die andere Geschichte, die übrigens gerade wieder am Aufkochen ist, ist der Gipsabbau am Dörflein in Hall im Gesäuse. ▶

# Burggarten und Orangerie –

Für die Bevölkerung steht nunmehr eine Wohlfühl-Oase mitten im

Welche neue Attraktion in Graz der Bevölkerung nunmehr – genauer gesagt, seit dem 19. Mai – zur Verfügung steht, stellte Landeshauptmann Mag. Franz Voves der Öffentlichkeit vor: den sanierten, renovierten Burggarten, der im Ensemble mit der Orangerie ein einzigartiges Ambiente bietet und eine vollkommen neue Dimension in der Nutzung von Kultur&Natur eröffnet.

**H**atte am Eröffnungstag der Regen den Zustrom von erwarteten Gästen noch etwas eingebremst, so folgten schon in den ersten Tagen danach den Regenströmen die Besucherströme.

Von Dieter Rupnik

Man ging einfach „Burggarten schauen“. Und war mehr als beeindruckt, wie positiv sich die Sanierungs- und Umbaumaßnahmen ausgewirkt hatten.

Bereits einen Tag vor der offiziellen Eröffnung hatte Landeshauptmann Mag. Franz Voves gemeinsam mit Gartenarchitektin Ing. Gertraud Monsberger, Mag. Christine Klug als Leiterin der Abteilung 2 – Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste – den beiden Geschäftsführern der Landesimmobiliengesellschaft (LIG), Mag. Dieter Johs und Mag. Ar-

chitekt Johannes Axel Justin zu einem Presse-Rundgang eingeladen und dabei das Projekt und die damit verbundenen Ziele errörtert:

„Es steht nun eine Anlage mitten im Herzen der Stadt zur Verfügung, die der Öffentlichkeit gehört und von ihr auch entsprechend genutzt werden soll. Durch seine vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten mit der Orangerie bietet der Park einen einzigartigen Mix von Natur, Kultur, Unterhaltung und Erholung an.“

Bis im April 2005 die Bagger auffuhren und die Sanierungs- bzw. Umgestaltungsmaßnahmen begannen, hatte der Burggarten ein Schattendasein im wahrsten Sinne des Wortes geführt. Ein dichter, zum Teil nicht standortgerechter Baumbestand ließ zwar die reizvolle Atmosphäre eines verwunschenen Parks aufkom-

men, verwehrt aber den Blick auf die prächtige Kulisse von Schloßberg, Burg, Dom und Mausoleum. Mit Fakten und Zahlen wartete Gartenarchitektin Ing. Gertraud Monsberger auf: „Insgesamt wurden 9.450 Stauden und Gehölze gepflanzt, 6.500 Blumenzwiebel gesetzt und 4.500 Quadratmeter ‚Sofort-Grün‘ in Form von Rollrasen verlegt.“ Der „Burggarten neu“ besticht nunmehr mit klaren Strukturen, die im Kontrast zu den naturnahen, harmonisch geschwungenen Formen stehen. Ein großzügiger Freiraum mit einem länglichen Wasserbecken als Achse unterstreicht die Blickverbindung Orangerie – Burg. Pflasterungen und Pflasterbänder mit dezenten Beleuchtungen erzeugen bei



Abendveranstaltungen märchenhafte Stimmungen, die ihrerseits die träumerische Atmosphäre des Parks mit südlichem Flair verbinden.

Bereits im 16. Jahrhundert wurde auf der Bastei hinter der Burg ein nur dem Landesfürsten und seinem Gefolge zugänglicher Park angelegt, um 1850 im Spätbiedermeier erhielt der Burggarten seine heutige Form, wurde allerdings damals ohne eine durchgehend konzeptive Gestaltung angelegt. Mit den nunmehr gesetzten Maßnahmen ist ein gartenarchitektonisches Juwel entstanden, das auch zukünftigen Generationen als „Wohlfühl-Oase“ erhalten bleiben wird. ▀

Der „Burggarten neu“ besticht nunmehr mit klaren Strukturen, die im Kontrast zu den naturnahen, harmonisch geschwungenen Formen stehen. Ein großzügiger Freiraum mit einem länglichen Wasserbecken als Achse unterstreicht die Blickverbindung Orangerie – Burg. Pflasterungen und Pflasterbänder mit dezenten Beleuchtungen erzeugen bei

Abendveranstaltungen märchenhafte Stimmungen, die ihrerseits die träumerische Atmosphäre des Parks mit südlichem Flair verbinden.

Bereits im 16. Jahrhundert wurde auf der Bastei hinter der Burg ein nur dem Landesfürsten und seinem Gefolge zugänglicher Park angelegt, um 1850 im Spätbiedermeier erhielt der Burggarten seine heutige Form, wurde allerdings damals ohne eine durchgehend konzeptive Gestaltung angelegt. Mit den nunmehr gesetzten Maßnahmen ist ein gartenarchitektonisches Juwel entstanden, das auch zukünftigen Generationen als „Wohlfühl-Oase“ erhalten bleiben wird. ▀



Nachwuchsschauspieler – jedoch mit „echtem“ Nachwuchs – ließen bei der Eröffnung biedermeierliche Parkatmosphäre aufkommen. Der Landeshauptmann zeigte sich begeistert.

# Das ist Kultur und Natur pur

Herzen der Stadt mit sagenhaft vielen Nutzungsmöglichkeiten offen

Auch regnerisches Wetter konnte glücklicherweise das Publikum nicht vom Eröffnungsbesuch abhalten. Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser und Landesrat Ing. Manfred Wegscheider (im Bild unten) überzeugten sich ebenso wie Landesrätin Dr. Bettina Vollath vom neuen Burggarten und der Landeshauptmann hatte in den Regenspau- sen Spass mit den jungen Musikanten (Bild rechts Mitte).



Fotos:  
Peter Philipp (1)  
und  
Landespres-  
sediens-  
dienst



**Was brauchen Kinder?  
Teil 2 - Das Bedürfnis nach  
körperlicher Unversehrtheit \***

Die **kija** Steiermark meint:



**Christina Eisenbacher, Kinder- und Jugendanwaltschaft**

**H**ohe Feinstaubbelastung verkürzt, neuesten Studien zufolge, unser Leben.

Denken wir an die Gesundheit unserer Kinder, wenn die entsprechenden Werte im Jahr 2006 in Graz schon wochenlang überschritten wurden und es weiterhin kaum konkrete Maßnahmen gibt, welche die Situation (für uns alle) verbessern würden?!

Wie ernst nehmen wir dann das Bedürfnis von Kindern nach körperlicher Unversehrtheit?

Was umfasst dieses Bedürfnis noch alles? Wie werden wir diesem gerecht?

Aus unserer Sicht haben Kinder schon vor der Geburt ein Recht darauf, sicher zu sein und sich sicher zu fühlen. Dies bedeutet, dass schon das Ungeborene vor der Gefährdung durch Alkohol, Drogen, Tabak und Umweltgiften zu schützen ist. Rauchfreie Restaurants sollten dabei selbstverständlich sein, um nur ein Beispiel zu nennen!

Kinder sollen in eine Welt hineingegeben werden, in der sie erwünscht sind. Wodurch jedoch drückt sich so eine Erwünschtheit in unserer Gesellschaft aus?

Nun, wir, in der kinder + jugendanwaltschaft denken u.a. an folgende Rahmenbedingungen: (Nachstehende Liste ist sicher nicht vollständig, sondern bitte nur exemplarisch zu verstehen)

- Umfassende, multiprofessionelle (medizinische, psychologische, sozialarbeiterische) Betreuung werdender Eltern vor, während und nach der Geburt ihres Kindes

- Im Bedarfsfall intensive Unterstützung und Begleitung über einen längeren Zeitraum, durch eine ausgebildete Fachkraft (vergleichbar mit einer amerikanischen „Doula“), z.B. bei sehr jungen Müttern und Vätern

- Gewährleistung einer pädiatrischen Frühversorgung, auch für MigrantInnenfamilien und AsylwerberInnen (mit Dolmetsch!)

- Umfassende Unterstützung (finanziell, sozialarbeiterisch, psychologisch, medizinisch) für Familien, deren Kinder eine Behinderung haben

- Mehr Sport im schulischen

Bereich

- Anerkennung des Rechtes von Kindern auf Freizeit und Spiel (Artikel 31 UN-Kinderrechtskonvention) in Siedlungen, im Gegensatz zu hierzulande immer häufiger werdenden Beschwerden über „Kinderlärm“

- Kooperation verschiedener Menschen, die engen Bezug zu Kindern haben, wie z. B.: Eltern, KindergartenpädagogInnen, LehrerInnen, SozialarbeiterInnen, ÄrztInnen in Belangen, die die Kinder betreffen

- Einführung von Unterricht über die „Menschliche Entwicklung“ in Volks- und Hauptschulen, Gymnasien und anderen, weiterführenden Schulen

Der Unterricht über das Wachstum und Entwicklung des Menschen und Erziehung von Kindern ist aus unserer Sicht ebenso wichtig, wie Geographie, Geschichte, Deutsch usw.

- Berücksichtigung der Bedürfnisse von Kindern bei allen gesetzlichen Regelungen und künftigen Änderungen, wie z.B.: Wohnbau, Verkehr, Umweltschutzbestimmungen (Grenzwerte!)

- In logischer Konsequenz: Einführung einer Kinder- und Jugendgerechtigkeitsprüfung auf gesetzgebender- und Verwaltungsebene

*Diplomsozialarbeiterin  
Christina Eisenbacher  
(für die kinder+jugendanwaltschaft)*

*\* nachzulesen in: „Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern“, T. Berry Brazelton, Stanley I Greenspan; Beltz Verlag*

**Infos:**  
**Christina Eisenbacher**  
**kija steiermark –**  
**kinder + jugendanwaltschaft**  
**8020 Graz, Nikolaiplatz 4a**  
**(Eingang: Griesgasse 27)**  
**Telefon: 0316/877-4398 oder**  
**4921, 4922**  
**E-Mail: kija@stmk.gv.at**  
**Internet: www.kija.at**

**Steirische Botschafter**

**Konsules bauen Brücken**

„Ein ehrgeiziges Ziel: 3.000 exportorientierte Firmen in der Steiermark. Aber auch ein realistisches Ziel, dass wir erreichen können“, zeigte sich Wirtschafts-Landesrat Dr. Christian Buchmann anlässlich des Treffens zum Meinungsaustausch mit dem konsularischen Korps bei Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer überzeugt.

**E**ines der Hauptziele steirischer Wirtschaftspolitik ist die Erreichung so genannter kritischer Größen, etwa im Bereich der Human-technologie und der Umwelttechnik.

*Von Rüdiger Frizberg*

Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer verwies auf die besondere Rolle der Konsules, auf der Ebene direkter persönlicher Gespräche mit den Wirtschaftspartnern in den verschiedenen Ländern: „Die tatsächliche wirtschaftliche Vernetzung erfolgt durch persönliche Kontakte. Darin liegt die große Bedeutung der Konsules, wenn es darum geht, Wege für gemeinsame zwischenstaatliche Projekte zu öffnen und persönliches Vertrauen zu schaffen.“ In der Diskussion wurde auch auf die Bedeutung einer besse-

ren Fluganbindung der Steiermark an die internationalen Zentren hingewiesen. Hier seien entsprechende Kooperationen zu suchen, um Graz und die Steiermark für international agierende Wirtschaftstreibende und auch für Touristen leichter erreichbar zu machen. „Die Politik kann nicht alle Ebenen zwischenstaatlicher Beziehungen abdecken. Unsere persönlichen Erfahrungen und Verbindungen, die von uns geknüpften Freundschaften und Bekanntschaften in den Ländern, die wir vertreten, sind ein großes Potential, das wir dem zusammenwachsenden Europa zur Verfügung stellen können“, beschreibt der Honorarkonsul der Republik Polen, Landesamtsdirektor a. D. Dr. Gerold Ortner, die Funktion der Konsules. ►



LH-Stv. Hermann Schützenhöfer, Landesrat Dr. Christian Buchmann, WK-Vizepräsident Dr. Gilbert Frizberg und der Geschäftsführer der Steirischen Tourismus GmbH, Georg Bliem.

Foto: Landespressedienst

# Verschlaufpause für Eltern

Nach erfolgreichem Pilotprojekt in Trofaiach entstehen neue Elternzentren

**Horrorszenario für junge Eltern: Man schiebt die lieben Kleinen im Einkaufswagen durch den Supermarkt und versucht standhaft ihre immer lauter werdenden Forderungen nach Süßigkeiten zu ignorieren.**

Spätestens nach einer einminütigen Brüllorgie des Sprösslings bzw. eines Aufsehen erregenden Wutanfalls ist es bei den meisten Eltern mit der Standhaftigkeit vorbei. Schnell wird die gewünschte Süßigkeit eingeladen und der Supermarkt fluchtartig verlassen.

*Von Inge Farcher*

Falsch, meint Liesbeth Aigner, Leiterin des Elternzentrums in Trofaiach. „Konsequenz macht das Leben für beide – Eltern wie Kinder – leichter.“ In so einem Fall rät sie den Einkauf abzubrechen und mit dem Kind hinauszu gehen. Wenn es sich nicht beruhigen will, wird eben wieder die Heimreise angetreten. „Die Kleinen merken schnell, ob die Eltern konsequent sind. Spätestens beim dritten Mal weiß das Kind, dass es mit dem Wutanfall nichts erreicht.“ Das Angebot im Elternzentrum ist umfassend: Angefangen von kostenlosen Geburtsvorbere-

tungskursen finden junge Eltern Beratung, Unterstützung und Begleitung bei ihrer anspruchsvollen Aufgabe. Neben Still- und Ernährungsberatung sowie Baby pflegekursen werden einschlägige Seminare und kostenlose Vorträge von Psychologen, Ärzten und Pädagogen angeboten. Zwei Mal in der Woche leitet Aigner die so genannten „Zwergertreffen“ für Eltern und Großeltern mit Kindern von 1-3 Jahren. „Manche Kinder lernen erst bei diesen Treffen soziales Verhalten, weil ihnen daheim die Möglichkeit zum Spielen mit gleichaltrigen Kindern fehlt.“

### 30.000 Besucher

Aber auch die Eltern – meistens sind es immer noch die Mütter, die zu solchen Treffen kommen – profitieren sehr vom gegenseitigen Gedankenaustausch und vom Ausprobieren neuer Verhaltensweisen. Spiel- und Gestaltungsstunden sowie

Gruppentreffen für Alleinerziehende und für Großeltern runden das Programm ab.

Das erste steirische Elternberatungszentrum wurde im September 2000 in Trofaiach eröffnet. Kürzlich konnte sich Aigner über den 30.000 Besucher freuen. Nach dem erfolgreichen Start des Pilotprojekts wurde das Elternzentrum wieder in das Sozialangebot der Bezirkshauptmannschaft Leoben eingegliedert. „Wir wollten mit diesem Versuch nicht den laufenden Betrieb der BH belasten. Alle weiteren Elternberatungszentren wie z.B. in Köflach oder die nun neu eingerichteten in Halbenrain und Bruck werden von vornherein unter der Ägide der Bezirkshauptmannschaft geführt“, sagt die zuständige Fachabteilungs-

leiterin Mag. Ulrike Buchacher. Soziallandesrat Dr. Kurt Flecker: „Elternberatungszentren haben sich bezirksübergreifend zu einem umfangreichen Netzwerk entwickelt. Sie erfüllen einen wichtigen Auftrag der Jugendwohlfahrt und bieten auf die Eltern passend zugeschnittene Beratungs- und Betreuungsangebote. Das Beratungszentrum Trofaiach zeigt mit seinem Jubiläum, dass es erfreulich nahe an den Interessen der Eltern arbeitet. Dafür möchte ich dem ganzen Team meinen herzlichen Dank ausdrücken.“



Foto: Elternzentrum Trofaiach

Zentrumsleiterin Liesbeth Aigner mit ihren „Zwergern“ bei einer der zahlreichen Spiel- und Gestaltungsstunden.

# Steirisches Kompetenzzentrum

Neues Zuhause für Kinderbüro und Kinder- und Jugendanwaltschaft

**Mit der Zusammenführung des Vereins Kinderbüro Steiermark und der Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark in einem Büro ist ein steiermarkweites Kinder- und Jugendkompetenzzentrum entstanden.**

„Sowohl das Kinderbüro als auch die Kinder- und Jugendanwaltschaft leisten wertvolle und unverzichtbare Arbeit im Sinne unserer Kinder. Ich sehe in beiden

*Von Inge Farcher*

wichtige Partner für meine Aufgabe als Familien- und Jugend-

landesrätin. Kinder sind unsere Zukunft, arbeiten wir gemeinsam daran, ihnen diese zu sichern“, betonte Landesrätin Dr. Bettina Vollath bei der Eröffnung der neuen Büroräumlichkeiten vom Kinderbüro Steiermark und der Kinder- und Ju-



Foto: Büro Vollath

v.l.n.r.: Theiss, Vollath, Gerhard Fruhmann, Vereinsvorsitzender Kinderbüro und Seidler bei der Eröffnung des Kinder- und Jugendkompetenzzentrums.

**Fortsetzung auf Seite 10**



## Gesundheit

**Dr. Marianne  
Wassermann-Neuhold  
Fachabteilung 8B –  
Gesundheitswesen  
Sanitätsdirektion**



### Vogelgrippe und Baden

Schon im Februar als die Telefone der „Vogelgrippehotline“ heiß liefen, kamen zahlreiche Anfragen, ob denn das Baden in Gewässern gefährlich sei. Wenn auch die Anfragen von der Zeit her – man erinnere sich, es war praktisch noch „Winter“ – für uns etwas ungewöhnlich erschienen, so waren sie vom fachlichen Standpunkt sicherlich begründet: Von der „Seuche“ betroffen waren ja überwiegend Wasservögel. Mittlerweile hat sich eine eigene Arbeitsgruppe des Obersten Sanitätsrates mit dem Thema beschäftigt. Tatsache ist: Es gibt keine streng wissenschaftlichen Untersuchungen zum Thema, nur Erfahrungswerte, und es wird ein (rein) theoretisches Risiko für Menschen angenommen.

Durch das Wasser entsteht ein hoher Verdünnungseffekt, für eine Infektion des Menschen sind aber sehr hohe Virusdosen notwendig, die in Gewässern aufgrund der Verdünnung nicht erreicht werden. Dazu kommt, dass das Virus gegen hohe Temperaturen recht empfindlich ist und nicht lange überlebt. Es gibt bis dato auch keine Hinweise, dass es beim versehentlichen Schlucken von Wasser, in dem infizierte Vögel gefunden wurden, zu einer Übertragung auf den Menschen kommt. Bisher standen praktisch alle menschlichen Fälle

in engem Bezug zu kommerzieller Geflügelhaltung, Wildvögel haben bislang noch keine Rolle gespielt.

Baden in einem freien Gewässer kann niemals keimfrei sein, wie z.B. in einem gechlorten Becken; mit Vogelkot sichtbar stark verschmutzte Gewässer bzw. Bereiche sollte man vorsichtshalber meiden, insbesondere mit kleinen Kindern, nach versehentlichem Kontakt sollten die Hände gründlich gereinigt werden. Wasservögel an Badestellen nicht füttern, um sie nicht anzulocken.

Summa summarum kann man sich also, sofern man einige Dinge beachtet, auf eine schöne Badesaison freuen. ▶

**Infos:**  
Dr. Marianne Wassermann-  
Neuhold  
Fachabteilung 8B  
Gesundheitswesen  
(Sanitätsdirektion)  
Paulustorgasse 4  
8010 Graz  
Telefon: 0316/877-5551  
Fax: 0316/877- 3555  
E-Mail: marianne.  
wassermann-neuhold@  
stmk.gv.at

### Fortsetzung von Seite 9

gendanwaltschaft (kija) am Grazer Nikolaiplatz. Dieses neue Kompetenzzentrum ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer kinder- und jugendgerechten Steiermark sind sich Mag. Christian Theiss, steirischer Kinder- und Jugendanwalt, und Mag. Bernhard Seidler, Geschäftsführer des Kinderbüros Steiermark, einig. „Wichtig ist, dass alle erkennen, dass die Lebensbereiche von Kindern und Jugendlichen viele Ressorts betreffen: Bildung, Gesundheit, Verkehr, Familie, Arbeit, Gemeinden und Wohnen.“ Erst durch die Umsetzung von altersgemäßer Kinder- und Jugendfreundlichkeit können die Kinderrechte in den steirischen Gemeinden (Schulen, Wohnbauten, Arbeitsfeldern, Familien, ...) gelebt werden, so Theiss und Seidler.

### Ist die Kindheit noch zu retten ?

Eine der erfolgreichsten kija-Veranstaltungsreihen in Graz während der vergangenen sechs Jahre geht nun auf Steiermark Tournee: Im Rahmen von „Ist die Kindheit noch zu retten?“ referiert Dr. Meinrad Lindschinger über richtige Ernährung, Dr. Renate Knoblauch über Möglichkeiten und Grenzen alternativer Heilmethoden für Kinder und Jugendliche und Dr. Manfred Pretis über das Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom und Hyperaktivität. Im Juni und im September sowie im Oktober sind diese Vorträge in den Bezirken Bad Radkersburg, Judenburg und Mürzzuschlag zu hören. „Zappellphillipp und Hans Guck in die Luft“ mit Dr. Pretis findet am 13. Juni in Bad Radkersburg statt. ▶

Weitere Informationen und Termine:  
[www.kija.at](http://www.kija.at)

### Chance für Huchen

#### Obere Mur wird renaturalisiert

In den drei Bezirken Knittelfeld, Judenburg und Murau werden mehr als 90 Kilometer Mur-Flusslauf für Fische durchgehend passierbar gemacht, dazu kommen 17 Hektar, die als Hochwasser-Überflutungsgebiet reaktiviert werden. Möglich werden diese Maßnahmen durch das von der EU geförderte Projekt „Inneralpines Flussraummanagement Obere Mur“. Das Investitionsvolumen beläuft sich auf rund 2,2 Millionen Euro, 50 Prozent davon kommen aus EU-Fördermitteln, die Projektlaufzeit beträgt vier Jahre. Huchen und Neunauge sollen sich dann wieder artgerecht wohlfühlen können. Dazu wird ein „passiver Hochwasserschutz“ die Bevölkerung besser schützen. ▶

# Naturerlebnis mitten in Weiz

## Elin-Stadt erhält österreichische Umweltauszeichnung

Die Anbringung von mehr als 150 Nistkästen für Singvögel im Stadtgebiet überzeugte die Jury der Kampagne „NATURfindetStadt“ des Naturschutzbundes Österreich. Weiz gewann damit einen Sonderpreis und gehört nun zu den naturfreundlichsten Gemeinden Österreichs.



Schüler der Volksschule haben den Großteil der Nistkästen selbst hergestellt und auch gemeinsam mit der Berg- und Naturwacht in den Bäumen angebracht. Der so über das ganze Stadtgebiet entstandene Singvogelweg bietet nun der Weizer Bevölkerung und den Besuchern Informationen über die heimische Singvogelwelt. „Seitdem haben wir in Weiz viel mehr Singvögel. Dadurch haben wir mehr Natur in unsere Stadt geholt und mehr Natur heißt mehr

*Von Sabine Jammernegg*

Erlebnis und Umweltqualität in unserer Heimat“, betonte kürzlich Mag. Oswin Donnerer, Umweltreferent der Stadt

Weiz, anlässlich der Auszeichnung in Salzburg. Für die Stadt Weiz ist Naturschutz im Siedlungsraum schon seit langem ein Thema. Zur Palette der vielfältigen Aktivitäten gehörte in den letzten Jahren unter anderem die Schaffung eines Kräutergartens und eines Waldkindergartens. Der Naturschutzbund Österreich hatte im Rahmen sei-

**Information:**  
 Naturschutzbund  
 Steiermark  
 Heinrichstraße 5/II,  
 8010 Graz  
 Telefon: (0316)322377  
 www.naturschutzbund.at

ner Kampagne „NATURfindet Stadt“ gemeinsam mit dem Lebensministerium und den Bundesforsten zum „Gemeinderanking“ aufgerufen. Linz, St. Pölten, Zwettl an der Rodl und Mäder in Vorarlberg gingen ebenso als Sieger der über 100 Einsendungen hervor. Auch sie zeigten mit ihren Projekten, dass in Städten Naturschutz möglich ist. ▶



Foto: Naturschutzbund/Stadtgemeinde Weiz

Gottfried Windisch von der Berg- und Naturwacht Weiz brachte gemeinsam mit Volksschülern aus Weiz die Nistkästen an.

# Bildungsprogramm NEU

## Erwachsenenbildung auf höchstem Niveau im Schloss Retzhof

Auch in diesem Sommer bietet das Bildungshaus des Landes Steiermark wieder ein interessantes und abwechslungsreiches Seminarprogramm für alle wissbegierigen Steirerinnen und Steirer.

Sie wollten schon immer einmal den Künstler in sich entdecken? Sie brauchen Unterstützung bei Ihrer haupt- oder ehrenamtlichen Mitarbeit in einem Verein?

*Von Sabine Jammernegg*

Im aktuellen Seminar-Programm (Mai bis August) des Bildungshauses des Landes Steiermark finden Sie Workshops, Seminare und vieles mehr, die einen breiten Bogen der Wissens- und Kultur-

vermittlung bieten. Durch seine günstige Lage, inmitten der südsteirischen Weinlandschaft, und sein anspruchsvolles und romantisches Am-

**Information:**  
 Bildungshaus Schloss  
 Retzhof  
 8430 Leitring bei Leibnitz  
 Telefon: (03452)82788-0  
 www.retzhof.at

biente lädt der Retzhof neben qualitätsvoller Weiterbildung auch zum Ausspannen und Genießen ein. Der Retzhof liefert als Bildungshaus des Landes Steiermark einen unverzichtbaren Beitrag im Sinne einer zukunftsorientierten und qualitätsvollen Erwachsenenbildung in der Steiermark. ▶

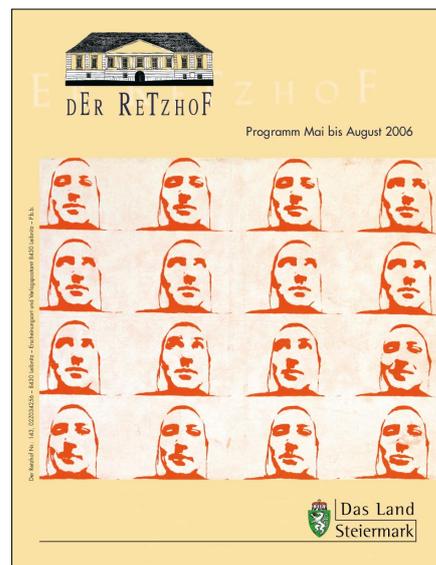


Foto: Schloss Retzhof

24 Seiten umfasst das neue Bildungsprogramm vom Schloss Retzhof in Leibnitz.

# Von Airlines und Gastgärten

Tourismus als Thema einer TV-Diskussion im Medienzentrum Steiermark

Tourismus und Gastronomie – zwei Bereiche mit einem Interesse: den zahlenden Gast, und den in möglichst großer Anzahl. MEMA TV Graz-Programmchef Pert Oberhauser machte das Thema zu einem spannenden Wirtschaftstalk im Medienzentrum Graz, Walter Baustädter als Chefredakteur-Stellvertreter der Steirerkrone stellte mit ihm gemeinsam knifflige Fragen, auf die „Mister Landhauskeller“ Spitzengastronom Günter Huber, Fachgruppenvorsteher Bürgermeister Karl Wratschko und Tourismusdirektor Georg Bliem antworteten.

Mit diesem Wirtschaftstalk hat Pert Oberhauser bereits die dritte Fernsehsendung im Medienzentrum Steiermark in der Hofgasse 14 gedreht und die Sendung zu einer ständigen Einrichtung gemacht.

Von Dieter Rupnik

„Bei der Unterstützung durch den Landespressedienst freuen wir uns schon auf den nächsten Termin – im Juni sehen wir uns wieder“, so ein mit Raum, Equipment und Mitarbeitern zufriedener Pert Oberhauser. Die Palette brisanter Fragen

reichte von Kooperationen mit Billig-Airlines über Gerhard Hirschmann und die mit ihm abhanden gekommenen Groß-Events, die Lärmproblematik bei Innenstadt-Gastgärten bis zur Frage, ob man Wolken über dem steirischen Thermenhimmel sehe. ►

**Bild oben:** Als Interviewer Walter Baustädter (links) und Pert Oberhauser.  
**Bild darunter:** Die Interview-Partner – Gastronom Günter Huber, Tourismusdirektor Georg Bliem und Fachgruppenvorsteher Bürgermeister Karl Wratschko (v.l.n.r.).



Foto: Landespressedienst



Foto: Landespressedienst

## Einladung Radwandertag

Am 10. Juni 2006 wird in der Thermenregion Fürstenfeld wieder gemeinsam in die Pedale getreten. Heuer steht der von der Sportgemeinschaft der steirischen Landesbediensteten organisierte Radwandertag ganz im Zeichen des Genusses. Start und Ziel ist die Stadthalle Fürstenfeld. Bis 2. Juni können sich Radbegeisterte noch anmelden. Informationen unter (0316)877-3319 und 2726.

## Steir. Betrieb Österreichsieger

Anneliese Degen ist mit ihrem Kabelfunkionsunternehmen in Hart bei Graz der „Frauen- und familienfreundlichste Mittelbetrieb“ in Österreich. Ihr Bekenntnis zu mehr Familienfreundlichkeit ließ sie schon die Steiermarkwertung gewinnen. Bei einem Festakt in der Grazer-Burg wurde ihr Anfang Feber die begehrte „Taten-statt-Worte“ Trophäe überreicht. Wir berichteten in der März Ausgabe des Steiermark Reports.

## Pflegeheime Vertrag mit Land

Nach konstruktiven Verhandlungen einigten sich Soziallandesrat Dr. Kurt Flecker und Walter Dolzer, Obmann des Verbandes steirischer Alten- und Betreuungsheime auf einen neuen Vertrag, mit dem die Heime sozialhilfeunterstützte Personen aufnehmen können. „Oberstes Ziel war die Qualitätssicherung sowohl für die Senioren als auch für das Pflegepersonal“, zieht Flecker Resümee.

## Wohnbau: Energiesparen

Die neue Wohnbauförderung will die Steirer zum Energiesparen motivieren. Geförderte Eigenheime und Geschossbauten müssen verpflichtend zur Warmwasseraufbereitung Solarenergie verwenden, wenn sie Förderungen lukrieren wollen, so der zuständige Landesrat Johann Seitingner. Wer Holz oder andere leicht recycelbare Baustoffe verwendet, der bekommt noch eine zusätzliche Förderung.

# Sommerakademie in Silberberg

Ferien mit allen Sinnen vom 16. bis 22. Juli 2006

Erleben Sie eine Woche das Flair des steirischen Südens in Silberberg bei Leibnitz. Genießen Sie die einmalige Kulturlandschaft und besuchen Sie die Sommerakademie der Sinne mit Weinlehrgang, Malerei, Grafik oder Bildhauerei.

Der Naturpark Südsteirisches Weinland und die land- und forstwirtschaftliche Fachschule Silberberg sind die Heimat

*Von Sabine Jammernegg*

des Kulturprojektes „Sommerakademie der Sinne“. Ausgebildete Künstler führen Sie zu neuen kreativen Zielen und weihen Sie auch in die Geheimnisse des Weines ein. Der Naturpark Südsteirisches Weinland umfasst zirka 395

Quadratkilometer und bietet 40.000 Menschen einen hochwertigen Lebensraum. ►

**Informationen  
zum Angebot der  
Sommerakademie:  
Sommerakademie in  
Silberberg  
Kogelberg 15  
8430 Kaindorf  
Telefon: 03452/71305  
www.naturparkweinland.at**



Foto: arsvinum

Die Gründer der Sommerakademie: Stehend v.l.n.r.: Michael-Erich Gacksch (Projektleiter „arsvinum“ und Jugendsommerakademie), Direktor Ing. Anton Gumpf (Land- und forstwirtschaftliche Fachschule für Weinbau und Kellerwirtschaft Silberberg), Angelika Andelberg (Grafik), Isolde Leinholz (Malerei), Richard Gert (Bildhauer) und Kurt Klöckl (Maler und Bildhauer). Im Vordergrund v.l.n.r.: Mag. Dr. Günter Gartler (Jugend-Sommerakademie) und Mag. Thomas Puch (GF Naturpark Südsteirisches Weinland).

# Berliner Luft in Graz

Sanierung Landeskonservatorium: Modernste Akustik und Haustechnik

2.400 Schüler und 137 Lehrer erhalten modernste Unterrichtsräume. Der international renommierte Berliner Architekt Claus Anderhalten liefert die Pläne für den Umbau des Johann-Josef-Fux-Konservatoriums. Er plante bereits die Hochschule für Musik in Berlin und ist anerkannter Spezialist für Denkmalsrenovierungen.

Die Planungsarbeiten wurden in einem EU-weiten Wettbewerb ausgeschrieben. 24 Architekturbüros nahmen daran teil. Eine besonders heikle Aufgabe war die Verbindung einer modernen, den neuesten technischen Erkenntnissen entsprechende Funktionalität mit der denkmalgeschützten Bausubstanz des alten Gebäudes.

*Von Rüdiger Frizberg*

„Musik beflügelt nicht nur unsere Emotionen. Sie ist, was die Lautstärke betrifft, auch eine physische Belastung, für Schüler und Lehrer. Darum müssen die Unterrichtsräume nach dem Umbau mit verbesserter Akustik,

neuestem Schall- und Wärmeschutz den modernsten Anforderungen des Musikunterrichts genügen“, betont Direktor Mag. Toni Maier, dem die Adaptierung des Gebäudes ein besonderes Anliegen ist. Auch die gesamte Sicherheits- und Haustechnik wird auf den neuesten Stand gebracht. Das Haus wird barrierefrei. Mit der Neugestaltung der Wartezonen, der Bibliothek und des Empfangsbereiches sollen Zonen der Kommunikation und der Begegnung geschaffen werden.

Dipl.-Ing. Alfonsie Galka, die Leiterin der Abteilung 6 für Bildung Jugend und Familie zur Bauabwicklung: „Eine zusätz-

liche Herausforderung an Bauplanung und Bauabwicklung ist die Forderung nach einem ungestörten Unterrichtsablauf: Die lärmintensiven Arbeiten können nur in schulfreien Zeiten durchgeführt werden.“ Man überlegt auch eine Umsiedlung des Konservatoriums während der Bauarbeiten, sodass man diese in zirka einem Jahr abschließen könnte. Ohne Übersiedlung würde die Bauzeit ungefähr zwei bis drei Jahre betragen. „Wenn das Land Stei-

ermark viel Geld in die Hand nimmt, um unserer Jugend die beste Musikausbildung zu bieten, ist es mir auch wichtig, die optimale Finanzierungsvariante zu wählen. Dabei werden wir uns zwischen einer Leasingvariante, dem Land als Bauträger oder einem externen Bauträger entscheiden“, sagt die zuständige Landesrätin Dr. Bettina Vollath. ►



Foto: Landespressediens

v.l.n.r.: Dipl.-Ing. Alfonsie Galka, Leiterin der Abteilung 6, Landesrätin Dr. Bettina Vollath und Direktor Prof. Mag. Toni Maier.

# Polen: Seele und Atmosphäre

Das Honorarkonsulat der Republik Polen in Graz veranstaltete eine Reise

Jedes Jahr organisiert der steirische Honorarkonsul der Republik Polen Dr. Gerold Ortner eine Freundschaftsfahrt nach Polen. Unter dem Motto „Alte Nachbarn neu entdecken“ führte die diesjährige Fahrt vom 24. bis 28. Mai zum polnischen Nationalheiligtum Tschenstochau und in die alte niederschlesische Stadt Breslau.

Die steirische Fange-  
meinde für die vom  
Honorarkonsulat der  
Republik Polen in Graz veran-  
stalteten Freundschaftsfahren  
nach Polen wird immer grö-  
ßer. Am 14. Dezember wur-  
de das Programm ausgesandt,  
am 15. Dezember war bereits  
der erste Bus voll ausgebucht.

Von Inge Farcher

Insgesamt waren es rund 100 Teilnehmer, darunter zahlreiche steirische Persönlichkeiten aus allen Bereichen des öffentlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, die am frühen Morgen des 24. Mai mit zwei Bussen Richtung Polen aufbrachen. Nach einem Mittagsstopp in Brünn, Brno, der zweitgrößten tschechischen Stadt und alten mährischen Hauptstadt, erreichten die Steirer am Abend eines der wichtigsten religiösen Zentren Po-

lens: Tschenstochau, auf polnisch Czystochowa.

## Tschenstochau

Gleich nach der Ankunft in Tschenstochau wurden die Steirer von Stadtpräsident Tadeusz Wrona und weiteren Mitgliedern der Stadtregierung und Stadtverwaltung herzlich empfangen. Tschenstochau, das rund 260.000 Einwohner zählt, und die Steiermark verbinden bereits zahlreiche Kontakte und Aktivitäten. So hat sich Tschenstochau beispielsweise sehr dafür eingesetzt, dass der steirische Wallfahrtsort Mariazell in den einflussreichen Wallfahrtsortverbund von Lourdes, Fatima, Santiago de Compostela und Tschenstochau aufgenommen wird. Die Tschenstochauer Stadtregierung ist darüber hinaus sehr an einer Zusammenarbeit im Bereich des Krankenhaus- und Gesundheitswesens interessiert. Hier bestehen bereits enge Kontakte mit dem Landeskrankenhaus Bruck. Auch auf



Foto: Stadt Tschenstochau

Hunderttausende Gläubige jubelten dem neuen Papst Benedikt XVI. bei seinem Besuch des Paulinerklosters in Tschenstochau zu. Am Tag zuvor besuchten die Teilnehmer der Freundschaftsreise das weltberühmte Kloster.

kulturellem Gebiet gibt es zahlreiche gemeinsame Projekte, angefangen von dem Austausch von Volkstanzgruppen, Zusammenarbeit und Objekt-austausch zwischen Tschenstochau und dem steirischen Museumsverband Musis bis hin zur Errichtung einer deutschsprachigen Bibliothek in Tschenstochau. Eine Vertreterin der Kulturabteilung des Landes Steiermark, Mag. Christa Eisner, die ebenfalls an der Freundschaftsfahrt teilnahm, konnte kürzlich die mit Hilfe der Bezirkshauptmannschaften Graz-Umgebung und Bruck an der Mur gesammelten 800 deutschsprachigen Bücher übergeben. Sie bilden einen wichtigen Grundstein für diese Bibliothek, in der im kommenden Herbst von 30.10. bis 2.11. eine Österreicherwoche stattfinden soll.

## Papstbesuch

Während Stadtpräsident Tadeusz Wrona die steirischen Besucher empfing, liefen in der Stadt die Vorbereitungen für den Papstbesuch am 26. Mai auf Hochtouren. Die Steirer konnten als eine der letzten Besuchergruppen vor dem Papstbesuch das Heiligtum auf dem Jasna Góra

(Heller Berg) besichtigen. Rund vier bis fünf Millionen Pilger aus 80 Ländern kommen jährlich in die Wallfahrtsstadt



Die berühmte „Schwarze Madonna“ von Tschenstochau.

Tschenstochau, die durch das Gnadenbild der „Schwarzen Madonna“ weltbekannt ist. Der schlesische Herzog Ladislaus von Oppeln hat vor rund 600 Jahren das Paulinerkloster auf dem Berg Jasna Góra gestiftet und das Gnadenbild den Mönchen anvertraut. Zwischen 1620 und 1644 angelegte Befestigungsanlagen machten das Kloster zu einem bedeutenden Verteidigungspunkt. So leistete die Festung 1655 und Anfang des 18. Jahrhunderts während des „Nordischen Krieges“ erfolgreich Widerstand gegen die angreifenden schwedischen Truppen. Diesen Erfolg schrieben die Polen dem Gnadenbild der „Schwarzen Madonna“ zu und der polnische König Jan Kazimierz ließ die Mutter



v.l.n.r.: Die österreichische Generalkonsulin für Südpolen Mag. Hermine Poppeller, die die steirischen Aktivitäten in Polen lobend hervorhob, Stadtpräsident Tadeusz Wrona mit seiner Frau und Honorarkonsul Dr. Gerold Ortner beim Empfang der Stadtregierung von Tschenstochau kurz vor dem Papstbesuch.

# – Steirische Freundschaftsfahrt nach Polen unter dem Motto „Alte Nachbarn neu entdecken“

Gottes gar zur „Königin Polens“ krönen.

## Breslau

Am nächsten Tag – zu Christi Himmelfahrt – ging es für die steirische Gruppe weiter über Oppeln und Brieg nach Breslau, das auf polnisch Wrocław heißt. Breslau ist mit rund 650.000 Einwohnern die viertgrößte Stadt Polens und Hauptstadt der Wojewodschaft (vergleichbar mit unseren Bundesländern) Niederschlesien, in der drei Millionen Menschen leben. Breslau liegt an einer alten historischen Straße, die West- und Südeuropa mit den ost- und nordeuropäischen Metropolen verband. Gegründet wurde Breslau im Jahre 1000 von Boleslaw Chobry, dem Tapferen. Im Mittelalter erlebte Breslau einen raschen Aufschwung. 1335 war der polnische König Kazimierz Wielki gezwungen, auf Schlesien zu verzichten, das samt seiner Hauptstadt Breslau zuerst an Böhmen, 1526 an das Haus Habsburg und über zwei Jahrhunderte später an Preußen fiel. Im Zweiten Weltkrieg wurde Breslau von den Nationalsozialisten „zur Festung“ erklärt: Im letzten Kriegsjahr wurden rund 70 Prozent der gesamten Stadt zerstört. In den Nachkriegsjahren bemühte sich die polnische

Regierung die Altstadt wieder aufzubauen: Der Stadtkern, insbesondere das spätgotische Rathaus, das zu den wertvollsten Bauten dieser Art in Europa gehört, und die Häuser um den großen Marktplatz erstrahlen heute wieder in ihrer alten Pracht. Doch die Beseitigung der Kriegsspuren dauert bis heute an.

## Seele und Atmosphäre

„Breslau hat Seele und Atmosphäre, das finden Sie in Warschau nicht“, sprüht Monika Maziarz, Referentin der Abteilung für ausländische Zusammenarbeit der Wojewodschaft Niederschlesien, vor Begeisterung. Von der herzlichen Atmosphäre zwischen der Steiermark



Der wieder aufgebaute alte Marktplatz von Breslau – er gehört mit einer Fläche von 3,7 Hektar zu den größten Marktplätzen Polens – erstrahlt wieder in seiner alten Pracht. Im Sommer ist er ein einziger großer Gastgarten – hier trifft sich die ganze Stadt.

und der Wojewodschaft Niederschlesien konnten sich einige Teilnehmer der Freundschaftsfahrt überzeugen, die in Breslau zu einem Treffen mit Vertretern des Regionalen Parlaments geladen waren. Themen waren u.a. eine engere Zusammenarbeit im Bereich der Thermen und eine angestrebte Partnerschaft der Tourismus-Fachhochschule in Niederschlesien mit der steirischen Tourismus-Schmiede in Bad Gleichenberg.

## Publikumsmagnet Dresden

Zurück führte die Freundschaftsfahrt über Sachsen und Franken. Einer der Höhepunkte der Fahrt war neben Tschenstochau und Breslau sicher Dresden, das sich mit der gerade fertiggestellten Frauenkirche als absoluter Besuchermagnet erweist. Am 13. und 14. Februar 1945 legten Luftangriffe der englischen und amerikanischen Luftflotte mit 6.000 Spreng-, 650.000 Brandbomben und 520 Luftminen die historische Altstadt Dresdens und Teile der Neustadt in Schutt und Asche. Ein Stadtgebiet von über 15 Quadratkilometern war aus-

radiert worden. Zur 750-Jahr-Feier Dresdens 1956 waren einige der wertvollsten Bauwerke wie die Kreuzkirche, die Semperoper und der weltberühmte Zwinger wieder aufgebaut. Die Frauenkirche, die bedeutendste protestantische Kirche in Deutschland, lag bis 1998 als Ruine mitten in der Stadt. Heute überragt die massive Sandsteinkuppel wieder wie eine große Glocke die Dächer der Stadt – pünktlich zur 800-Jahr-Feier Dresdens. ▶

Fotos: Landespressedienst



v.l.n.r.: Jaroslaw Kurzawa, Abgeordneter des Regionalen Parlaments, in Vertretung des Wojewoden Niederschlesiens, sowie Konsul Ortner und die österreichische Honorar-Vizekonsulin Mag. Jolanta Charzewska-Miller der Wojewodschaft Niederschlesien.



1945 dem Erdboden gleichgemacht überragt die Dresdner Frauenkirche seit kurzem wieder die Dächer der Stadt.

# Geschichten zur Geschichte

## Edisons unscheinbarer Gegner – Nikola Tesla studierte in Graz

Sie rückt und weicht, der Tag ist überlebt.  
Dort eilt sie hin und fördert neues Leben.  
Oh, dass kein Flügel mich vom Boden hebt,  
Ihr immer nach und nach zu streben!  
Ein schöner Traum, indessen sie entweicht.  
Ach, zu des Geistes Flügeln wird so leicht  
kein körperlicher Flügel sich gesellen.

Diese Verse aus Goethes Faust im Kontext der Entwicklung des Wechselstrommotors und des Beginns des Wechselstromzeitalters mögen etwas befremdlich anmuten. Nikola Tesla selbst geht darauf in seinen Lebenserinnerungen ein: Er beschreibt, wie ihm bei der Rezitation dieser Verse während eines Spazierganges im Budapester Stadtpark im Februar 1882 das Konstruktionsprinzip des Drehstrommotors einfiel. Diese Erfindung Teslas ist heute aus unserem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken. Tesla hat auch bewiesen, dass das von ihm entwickelte Wechselstromprinzip dem vom allseits bekannten amerikanischen Erfinder Thomas Alva Edison bevorzugten Gleichstromprinzip weit überlegen ist.

Von Rüdiger Frizberg

Tesla, am 10. Juli 1856 in Smiljan, in der Provinz Lika im heutigen Kroatien geboren, studierte von 1875 bis 1878 an der Technik in Graz. Er war in seinen Studien hier sehr erfolgreich. Bereits während einer Vorlesung über „Technische Physik“ bei Univ.-Prof. Pöschl blitzten die Grundgedanken seiner Ideen für dieses neue Motorenprinzip auf. Diese waren damals aber so revolutionär, dass sie von Professor Pöschl als Utopie, gleich dem Versuch, das Perpetuum Mobile zu schaffen, abgetan wurden. Heute wissen wir, dass Tesla Recht hatte und somit, wissenschaftlich gesehen, der eindeutige Sieger über seinen weit

berühmteren wissenschaftlichen Antipoden Edison ist. Es waren aber Teslas Charakterzüge der Bescheidenheit, sein fast neurotisches Einzelgängertum, sein mangelnder Geschäftssinn, die es wohl auch verhinderten, dass er jene Bekanntheit und jenen Reichtum wie Edison erwarb. Dessen Erfindungen entstanden aus der durchaus ehrenvollen Absicht, Gewinne zu machen. Er schöpfte seine kreative Kraft aus seiner Offenheit den Menschen gegenüber und aus seinen geschäftlichen Erfolgen. Tesla hingegen verfolgte einen eher „künstlerischen“ Ansatz: Bei ihm stand eine Idee am Anfang, die sozusagen erst allmählich in einer wissenschaftlichen Formulierung und in der Folge vielfach in insgesamt sagenhaften 700 Patenten „kondensierte“.

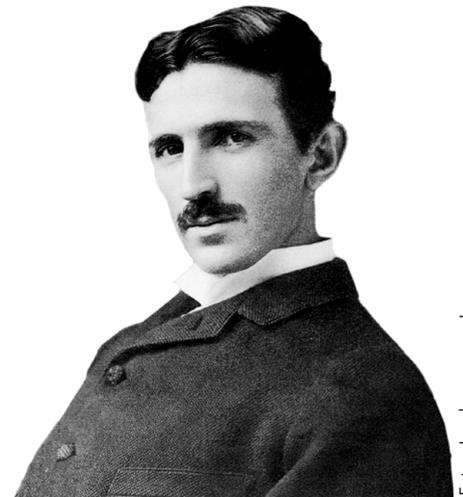
Weitere bahnbrechende Leistungen neben der Erfindung des Wechselstrommotors waren seine Arbeiten auf dem Gebiet der Radiotechnik und der Telegraphieübertragung. Bereits im Frühjahr 1897 gelang ihm eine drahtlose Telegraphieübertragung über 20 Meilen. Im Frühjahr 1898 demonstrierte er im New Yorker Madison Square Garden die drahtlose Steuerung eines Schiffes. Damit war auch der erste Schritt in die Richtung ferngesteuerter Roboter getan. Für Tesla war das der „..... der erste Roboter aus dem Geschlecht der mechanischen Menschen, der Arbeit für die Menschen leisten sollte.“ 1899 konnte Tesla mit drahtloser Telegraphie Entfernungen

von 1000 Kilometern bewältigen. Mit dieser Technik gelang es ihm auch, über eine Entfernung von 40 Kilometern 200 Glühbirnen zum Leuchten zu bringen.

Die Kraftquelle seiner Kreativität war die Kunst, insbesondere die Poesie, der er sich bereits in jungen Jahren ausführlich widmete. „Das war das Beste, was ich getan habe. Der Instinkt ist etwas, das über die (wissenschaftliche) Erkenntnis hinausgeht“, sagt er selbst. Tesla hat in sehr ausgeprägter Weise das Bild des Wissenschaftlers als Künstler vorweg genommen, das der Wiener Philosoph und Wissenschaftstheoretiker Paul Feyerabend in seiner 1980 erschienenen Schrift „Wissenschaft als Kunst“ gezeichnet hat.

Teslas künstlerische Veranlagung war aber für ihn nicht nur Kraftquelle. Sie hinderte ihn auch oft daran, konsequent und direkt auf ein Ziel zuzugehen und seine wissenschaftlichen Leistungen in persönliche und finanzielle Erfolge umzusetzen. So konnte er zum Beispiel schon während seines Studiums in Graz trotz großartiger Einzelleistungen in den verschiedenen Vorlesungen dem System nicht genügen und brach das Studium ab. „Wegen Nichtbezahlung des Unterrichtsgeldes für das I. Semester 1877/88 gestrichen“, lautet die letzte Eintragung über den Studenten Nikola Tesla an der Grazer Technik.

In seinen späteren Jahren ver-



Nikola Tesla.

Foto: Landesmuseum Joanneum

zichtete er in seinen Vorträgen und Schriften auf die wissenschaftlich-technisch stringente Sprache und verwendete eher visionäre, mehrere Deutungen zulassende Formulierungen allgemein philosophischer Natur. Aus diesen lassen sich Ideen Teslas zur Entwicklung der Röntgenstrahlen, der Elektronenröhre, des Computers und der Telekommunikation erkennen, lange bevor diese Prinzipien von ihren jeweiligen offiziellen Erfindern entdeckt wurden. Graz, insbesondere die TU Graz, hat das Denken und Wirken dieses großen Mannes, der das gleißende Licht der Öffentlichkeit immer mied, dessen Erscheinung aber für den Interessierten umso heller erstrahlte, entscheidend mitgeprägt. ►

Ausstellung (TU Graz zusammen mit dem Landesmuseum Joanneum) anlässlich des 150. Geburtstages von Nikola Tesla in der Hochspannungshalle der Technischen Universität Graz, Inffeldgasse 18  
Vom 19. Juni bis 14. Juli  
Geöffnet:  
Montag bis Freitag  
von 10 bis 17 Uhr.

# 20 Jahre Steirische Eisenstraße

Traditionsreiche Institution sorgt für kulturelle und wirtschaftliche Impulse

Seit nunmehr 20 Jahren vermittelt die „Steirische Eisenstraße“ eine spannende Zeitreise durch Vergangenheit und Gegenwart des Erzabbaues. Im Innerberger Gewerkschaftshaus in Eisenerz wurde dieses Jubiläum am Abend des 17. Mai gebührend gefeiert.

„Über Jahrhunderte waren der Erzberg und die Eisenstraße eine wichtige Einnahmequelle nicht nur für die Region, sondern für das ganze Land“, erinnerte Landeshauptmann Mag. Franz Voves in seiner Rede an die Blütezeit der Steirischen Eisenstraße. „Nun ist aber Soli-

Von Inge Farcher

darität gefragt, heute müssen wir für diese Region, die seit Jahrzehnten einem enormen Wandel ausgesetzt ist, etwas tun.“ „Gemeinsam sind wir stark“ – in Anlehnung an das Schlusswort der zuvor gezeigten Schauspielzeitreise mit Erzherzog Johann (gespielt von Wolfgang Dobrowski) versprach Voves im Rahmen der Initiative „Steiermark der Regionen“ die Gemeinden der Steirischen Eisenstraße zu unterstüt-

zen. „Ideen und Konzepte müssen aus der Region kommen. Die Steirische Eisenstraße ist eine solche erfolgreiche Idee, die für die Region schon viel bewirkt hat“, gratulierte Voves allen, die geholfen haben, die „Steirische Eisenstraße zum Leben zu erwecken“. LAbg. Dipl.-Ing. Heinz Gach, der in Vertretung von Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer gekommen war, lobte die



Foto: Gallhofer

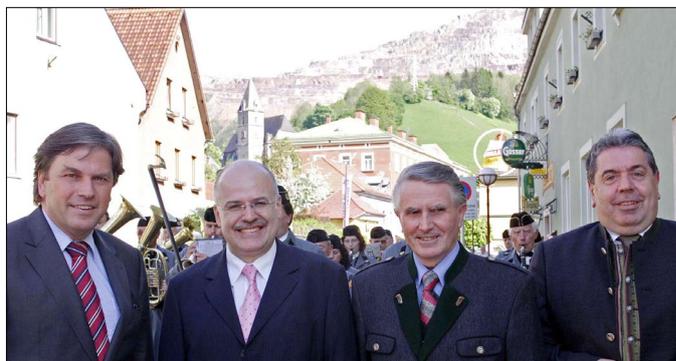


Foto: Gallhofer

v.l.n.r.: LH Franz Voves mit Bürgermeister Mag. Freißinger, Eisenstraßen-Obmann Albin Zwanz und Eisenstraßen-Geschäftsführer Peter Cmagar. Links: Wolfgang Dobrowski als Erzherzog Johann

Steirische Eisenstraße als „Kompetenzzentrum für Volkskultur“. Der langjährige Eisenstraßen-Obmann Albin Zwanz freute sich, dass es gelungen ist, „das einzigartige montanhistorische Erbe für künftige Generationen zu erhalten.“

Der Verein Steirische Eisenstraße ist eine gemeinnützige Einrichtung. Mitgliedsgemeinden sind Altenmarkt, Eisenerz, Gai, Gams, Gußwerk, Hafning, Hieflau, Landl, Leoben, Niklasdorf, Palfau, Proleb, Radmer, St. Gallen, St. Peter ob Freienstein, Trofaiach, Vordernberg, Wei-

benbach und Wildalpen. In den letzten 20 Jahren wurden zahlreiche erfolgreiche Infrastrukturprojekte realisiert wie z.B. das Schaubergwerk Eisenerz, die Wassermühlen Gams, der Paradeisstollen Radmer oder die Themenwege in Trofaiach und Leoben sowie der Museumsverband Steirische Eisenstraße. Der Eisenstraßen-Verein unterstützt jährlich zwei Veranstaltungsreihen: Das Sommerfestival „Kultur an der Eisenstraße“ und die Brauchtumsveranstaltungen im Dezember rund um das Barbarafest der Bergleute. ▶

## Singen ohne Grenzen

38. Steirische Singwoche von 8. Juli bis 15. Juli 2006

Geselligkeit und ein Zusammenspiel von vielen Künsten werden bei der diesjährigen Singwoche im Schloss St. Martin in Graz geboten.

Unter der Leitung von Franz Nano Schreiner werden Chansons erarbeitet. Am Programm stehen auch Chorwerke anderer Stilepochen, Uraufführungen von Werken steirischer Komponisten und Volkslieder aus Frankreich und unserer Heimat.

Von Sabine Jammerneegg

Die steirischen Singwochen werden gemeinsam mit dem steirischen Volksbildungswerk, dem Volksbildungsheim St.

Martin und Freunden und Förderern der steirischen Singwoche veranstaltet.

Im Volksbildungsheim Schloss St. Martin bei Graz gab es im letzten Jahr insgesamt 679 Ver-

anstaltungen die von mehr als 17.000 Menschen besucht wurden. ▶

Information:  
Volksbildungsheim des Landes Steiermark  
Kehlbergstraße 35, 8054 Graz  
Telefon: 0316/283655  
[www.schlossstmartin.at](http://www.schlossstmartin.at) und [www.steirische-singwoche.at](http://www.steirische-singwoche.at)



Foto: Volksbildungsheim St. Martin

Das wunderschöne Ambiente des Schlosses St. Martin bietet den Rahmen für die 38. Steirischen Singwochen von 8. bis 15. Juli 2006.



Foto: Landespressediens

v.l.n.r.: ORF-Intendant Dr. Edgar Sterbenz, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und ORF-Informationsdirektor Gerhard Draxler.

Als erfahrener Hüttenwirt „outete“ sich Landeshauptmann Mag. Franz Voves bei der Universum Film-Premiere „Almsommer“, die auf seine Einladung im Weißen Saal der Grazer Burg stattfand. Als Student habe er sich zwei Sommer lang als Hüttenwirt auf einer Alm verdingt. Der Film, der am 18. Mai um 21.10 Uhr in ORF 2 ausgestrahlt wurde, versucht sich dem Motto „Almsehnsucht“ aus der Perspektive der Landwirtschaft und des Tourismus filmisch zu nähern. Anhand von filmischen Portraits einer Sennerin in der Steiermark (Sölkta), eines Schafbauern in Osttirol (Villgratental) und eines Hirten

in Vorarlberg (Lechtal) erfährt der Zuseher einerseits wie hart und entbehrungsreich das Leben auf der Alm ist und andererseits erlebt er auch die vielen schönen, beglückenden Momente, die das Almleben mit sich bringt. Der Film wurde u.a. von der cine Tirol und der cine Styria gefördert. ORF-Intendant Dr. Edgar Sterbenz nutzte die Premiere um auf „Universum-verdächtige“ Produktionen des ORF Steiermark aufmerksam zu machen, die in den nächsten Monaten gesendet werden: „Das steirische Weinland“, „Auf den Spuren von Hanns Koren“ und „Rund um die Burg – Die Grazer Stadtkrone“. ►

Hoher Besucher aus Polen kürzlich bei Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser in Graz und in dessen Heimatbezirk Bruck: Der Stadtpräsident des größten polnischen Wallfahrtsortes Tschenschtochau, Dr. Tadeusz Wrona, besichtigte gemeinsam mit Schrittwieser das Landeskrankenhaus und die Bezirkshauptmannschaft in Bruck, das Landhaus in Graz sowie die Basilika in Maria-



Foto: SPO

Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser mit Dr. Tadeusz Wrona, Stadtpräsident des größten polnischen Wallfahrtsortes Tschenschtochau.

zell, die der Papst während des Mitteleuropäischen Katholikentages 2004 besucht hat. ►

„Als Katastrophenschutzreferent des Landes Steiermark weiß ich die kompetente Hilfe und Unterstützung des Bundesheeres im Katastrophenfall sehr zu schätzen. Gerade die letzten Hochwasserkatastrophen, Schnee- und Lawinenkatastrophen sowie Hangrutschungen haben gezeigt, wie sehr wir auf das Bundesheer angewiesen sind. Deshalb wird sich die Steiermark mit allen Mitteln gegen die Auflösung der hier stationierten Pionierkräfte zur Wehr setzen,“ sagte Landeshauptmann Mag. Franz Voves bei der Generalversammlung der Offiziersgesellschaft Stei-

ermark in der Belgierkaserne Anfang Mai. Voves betonte, er sei insbesondere deswegen Mitglied der Offiziersgesellschaft Steiermark geworden, weil es eine große Übereinstimmung in sicherheitspolitischen Grundsatzfragen gebe. Vor den rund 100 Offizieren des Aktiv- und Milizstandes bekannte sich Voves zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Wehrpflicht und zur



Foto: Offiziersgesellschaft

Der Präsident der Offiziersgesellschaft Steiermark Oberstleutnant Bernd Schlögl überreichte dem neuen Mitglied, Landeshauptmann Voves, das Wappen der Offiziersgesellschaft Steiermark.

Beibehaltung der Neutralität ab. ►

Eine steirische Delegation unter Sportlandesrat Ing. Manfred Wegscheider hat kürzlich Bundespräsident Dr. Heinz Fischer in Wien besucht und ihn offiziell zu den Special Olympics Österreich eingeladen. Die steirische Sportstadt Kapfenberg ist heuer vom 22. bis 27. Juni 2006 Austragungsort der „Nationalen Sommerspiele von Special Olympics Österreich mit internationaler Beteiligung“. Veranstaltet werden die Spiele gemeinsam von der Stadt Kapfenberg, der ASKÖ Steiermark, dem Landesverband der Lebenshilfe Steier-



Foto: GEPA

v.l.n.r.: der Generalsekretär der games2006 Mag. Kurt Perner, LR und OK-Vorsitzender Ing. Manfred Wegscheider, Kapfenbergs Bürgermeisterin Mag. Brigitte Schwarz, Christian Hofer (Teilnehmer an den games2006 aus Wien), Bundespräsident Dr. Heinz Fischer, Tischtennis-Weltmeister Werner Schlager.

mark und Special Olympics Österreich. Das Teilnehmerfeld setzt sich aus Vertretern aller österreichischer Bundesländer und 18 europäischer Staaten zusammen (u.a. Bel-

gien, Dänemark, Finnland, Großbritannien, Griechenland, Liechtenstein, Niederlande, Norwegen, Slowenien, Spanien, Schweiz, Russland, Rumänien). ►

„Europa ist ein ganz kleiner Teil der Welt, in dem wir versuchen, die anstehenden Probleme in einer Gemeinschaft zu lösen.“ Mit diesen Worten versuchte der Stargast der Festveranstaltung zum Europatag am 9. Mai im Bundesrealgymnasium Kepler in Graz, Staatsoperndirektor und gebürtiger Rumäne Ioan Holender, die Sicht auf und die Wichtigkeit von Europa im Auge der Schüler zu relativieren.

Dreisprachig aufgewachsen, mit 24 Jahren aus seiner Heimat geflüchtet und „hergekommen, um zu überleben und nicht um Karriere zu machen“ erzählte Holender den interessierten Schülerinnen und Schülern von seiner Jugend-



Foto: Landespressediens

Staatsoperndirektor Ioan Holender am Europatag im Grazer Bundesrealgymnasium Kepler.

zeit, den geschichtlichen Ereignissen und Wirren nach dem zweiten Weltkrieg. ►



v.l.n.r.: Univ.-Prof. Dr. Peter Schachner-Blazizek, Mag. Georg Brünner, der an dem Werk mitgearbeitet hatte, und der Herausgeber FH-Prof. Dr. Werner Hauser.

Der Vergleich war überzeugend: Auf der einen Seite zwei hohe Bücherstöße mit verschiedenen einschlägigen Gesetzestexten, auf der anderen Seite das neue handliche Werk „Bank- und Versicherungsrecht“, das erstmals die wichtigsten Gesetze und Verordnungen in diesem Bereich zusammenfasst. Dr. Kerstin **Berberich**, Studiengangleiterin „Bank- und Versicherungsrecht“, bedankte sich

bei der Buchpräsentation an der FH Joanneum für die „unendliche Vereinfachung, die Zeitersparnis und den ‚Mehrplatz‘ am Arbeits-tisch“ bei dem Herausgeber FH-Prof. Dr. Werner **Hauser** und dem Buchsponsor, der Steiermärkischen Sparkasse, vertreten durch Univ.-Prof. Dr. Peter **Schachner-Blazizek**. Das Werk „Bank- und Versicherungsrecht“ ist im Verlag Österreich erschienen. ►

Mit der Naturoase Weitental wurde am 7. Mai nicht nur einer der schönsten Naturplätze im Raum Bruck an der Mur neu eröffnet, das Erholungsgebiet in unmittelbarer Nähe des Kulturhauses gilt auch als einer der attraktivsten Punkte im Rahmenprogramm der steirischen Landesausstellung „Wege zur Gesundheit“. Landesrat Ing. Manfred **Wegscheider**, Bürgermeister **Bernd Rosenberger** und Gerhard **Wendl**, Leiter der Familien- und Jugendgästehäuser Österreichs, eröffneten mit „Ridors Wald“ einen ganz besonderen Parcours. Auf diesem können sich Kinder im Rahmen des „Staffellaufes der Tiere“ an zwölf Stationen messen und beispielsweise feststellen, ob sie so hoch springen wie eine Heuschrecke, so schnell laufen wie eine Eidechse oder so gut sehen wie ein Adler. Erwachsene Besucher können auf einem speziell angelegten

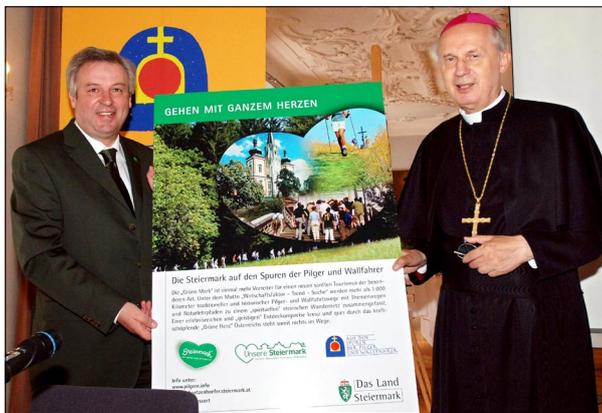


Der steirische Umwelt-Landesrat Ing. Manfred Wegscheider bei der Eröffnung des Naturerlebnistales Weitental mit Direktor Gerhard Wendl (Jugend- und Familiengästehaus, re.), Bürgermeister Bernd Rosenberger (2.v.re.) und zahlreichen Kindern.

„geomantischen Weg“ die ganzheitliche Beziehung des Menschen zur Landschaft erspüren. Ausgewiesen wurden die einzelnen Kraftplätze auf Basis der wissenschaftlichen Untersuchungen von Univ.-Prof. Dr. Erwin **Frohmann** von der BOKU Wien. Für alle, die sich durch die

Landesausstellung „Wege zur Gesundheit“ zu mehr Bewegung motivieren lassen, wurden vier Lauf- und Walkingstrecken in den unterschiedlichsten Schwierigkeitsgraden angelegt und markiert. Außerdem wurde im Weitental eine Kneippanlage errichtet. ►

Das touristische Projekt „Auf den Spuren der Pilger und Wallfahrer“ verbindet traditionelle Pilger- und Wander-routen mit dem breiten Angebot des steirischen Tourismus. Alle sechs steirischen Tourismusregionen, 70 Gemeinden, Pfarren und 110 Betriebe bieten entlang der traditionellen Pilger- und Wanderwege ein hochqualitatives Angebot. „Wir brauchen Zeit, um inne zu halten, um zur Ruhe zu kommen, um nachzudenken und Kraft zu tanken. Mit dieser Initiative wollen wir einen Weg zeigen, wie man zur inneren Einker und Besinnung abseits der Hektik kommen kann. Das ist ein besonderes Projekt. Ich hänge mit sehr viel Herzblut daran“, sagt Landeshauptmann-Stellvertreter



Auf die Spuren der Pilger und Wallfahrer in der Steiermark verweisen Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari und Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer.

**Schützenhöfer**. Diözesanbischof Dr. Egon **Kapellari** bekräftigt seine Unterstützung dieses Projektes: „Das Leben ist ein Weg – Wallfahrten ist eine Erinnerung daran. Die Christen wurden ja ursprünglich ‚Leute vom Weg‘ genannt.“ Weltweit gibt es rund 40 Millionen Wallfahrer. Alleine Mariazell wird von jährlich rund einer Million Menschen be-

sucht. Die mittelalterlichen Pilgerströme sind in gewisser Weise Vorläufer des modernen Tourismus. Dieser ist heute ein prägendes wirtschaftliches, aber in besonderem Maße auch soziales und kulturelles Element unserer Gesellschaft. Nicht umsonst erlebt das Pilgern als Erbauung für Körper und Seele heute eine Renaissance. ►

Der legendäre Herrscher Dschingis Khan machte sie einst weltbekannt, mit der Steiermark rückt sie nun näher zusammen: die Mongolei. Am Vormittag des 10. Mai empfing Landeshauptmann Mag. Franz **Voves** den Botschafter der Mongolei, S.E. Luvsandagva **Enkhtaivan** in der Grazer Burg. Im Mittelpunkt des Arbeitsbesuches standen wirtschaftliche, kulturelle und touristische Themen. Ein Besuch einer steirischen Delegation anlässlich der Feierlichkeiten „800



Botschafter der Mongolei, S.E. Luvsandagva Enkhtaivan mit Landeshauptmann Mag. Franz Voves in der Grazer Burg.

Jahre Mongolei“ im September heurigen Jahres wurde angedacht. „Es gibt gute Kontakte zwischen der Steiermark und der Mongolei. Wir wollen versuchen unsere Zusammenarbeit in kulturellen, touristischen aber vor allem in wirtschaftspolitischen Fragen auszubauen“, erklärte Landeshauptmann Voves am Rande des Treffens. ►



Foto: Pressedienst Burgenland

**Landeshauptmann Hans Niessl mit dem slowenischen Umweltminister Janez Podobnik und Parlamentsdirektor Dr. Siegurd Bauer.**

Eisenstadt hat ihn – nämlich einen eigenen PaN-Garten vor dem burgenländischen Landhaus. PaN als Kurzbezeichnung für Partner aller Nationen steht für jenen Dachverband, in dem sämtliche 120 österreichisch-ausländischen Gesellschaften zusammengeschlossen sind und der sich neben der offiziellen Diplomatie vor allem für die Völkerverständigung einsetzt. Der vom PaN-Präsidenten Ministerialrat DDr. Claus **Walter** initiierte granitene Europatisch zierte den Park vor dem Eisenstädter Landhaus bereits, jetzt wurde er um zwölf Granithocker – zehn für die neu aufgenom-

menen EU-Mitgliedsstaaten, zwei für Rumänien und Bulgarien – symbolisch erweitert. Landeshauptmann Hans **Niessl** konnte bei dieser Gelegenheit im Vorfeld der EU-Umweltministerratsstagung zahlreicher Staaten begrüßen, unter anderem auch zahlreiche Botschafter, nicht nur von Nachbarstaaten, sondern sogar jenen der Volksrepublik China. Zusätzlich zur sprichwörtlichen burgenländischen Gastfreundschaft ließ die Geige eines Toni **Stricker** dieses Fest zu einem unvergesslichen Ereignis werden. ►

Wieder ein lieber Kollege, der in die Reihe jener eingetreten ist, die das fünfte Lebensjahrzehnt hinter sich hat. Dipl.-Ing. Franz **Kortschak**, Baubezirksleiter von Feldbach zelebrierte seinen Fünzfziger in der Buschenschenke **Huber**, was seinen Grund allein schon in der Tatsache hat, dass die hübsche Tochter des Hauses seine Langzeit-Lebensgefährtin ist. Auf sein Wohl das Glas erhoben natürlich alle anderen steirischen Baubezirksleiter, eine davon Leiterin, sein Mitarbeitersteam vom Amte und sein oberster Chef Lan-

desbaudirektor Dipl.-Ing. **Gunther Hasewend**. Was schenkt man einem, der als Extrem-Paragleiter in den Lüften wie zu Hause ist? Am besten einen Tauchkurs im Grundlsee. War aber von den Kollegen nicht als Scherz



Foto: Baubezirksleitung Feldbach

**Sind gemeinsam 100 – Baubezirksleiter Dipl.-Ing. Franz Kortschak (links) beglückwünscht von Fachabteilung 19B-Leiter Dipl.-Ing. Rudi Hornich, dem die eigene Fünzfziger-Feier noch in taufrischer Erinnerung ist.**

gedacht, denn der Franz hat neben seiner Lust nach Höhenflügen auch eine solche für Tief- bzw. Tauchgänge. ►

Was es so alles an Feinheiten vom Bauernhof gibt, zeigt die Kammer für Land- und Forstwirtschaft in ihrem Stadtbauernhof in der Grazer Hamerlinggasse. Unter dem Motto „Heimische Bauern fischen auf“ findet dort eine Ausstellung statt, die bei ihrer Eröffnung zahlreiche Prominenz sah. Abgesehen von sämtlichen Kammer-Granden kosteten auch Landesrat Dr. Christian **Buchmann**, der seinen Kollegen Hans **Seifinger** vertrat – der wurde nämlich zu selben Zeit beim Budgetlandtag ein bisschen geärgert – und Landesbaudirek-



Foto: Franz Kern

**Landesrat Dr. Christian Buchmann, Kammer-Präsident Gerhard Wlodkowski und Kammeramtsdirektor Dipl.-Ing. Winfried Eberl testeten die von heimischen Bauern produzierten Köstlichkeiten.**

tor Dipl.-Ing. **Gunther Hasewend**. Was der „Erfinder“

des Welsch-Marathons wohl in seinem Glas hatte? ►

### Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressediens, Hofgasse 14, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg, Mag. Markus Gruber, Sabine Jammerneegg, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Christina Eisenbacher, Dr. Marianne Wassermann-Neuhold

Vervielfältigung: A2-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier